

Weihnachten 25.12.2012

Lesung aus dem Buch Jesaja 52,7-10

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten,
der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung
verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König.

Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu
jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion
zurückkehrt.

Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems!
Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem.

Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker.
Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.

Lesung aus dem Hebräerbrief 1,1-6

Brüder und Schwestern!

Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern
gesprochen durch die Propheten;

in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den
er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt
erschaffen hat;

er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens;
er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von
den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der
Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name,
den er geerbt hat, ihren Namen überragt.

Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute
habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und
er wird für mich Sohn sein?

Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er:
Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.

Aus dem Evangelium nach Johannes 1,1-5.9-14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war
Gott. Im Anfang war es bei Gott.

Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es
nicht erfaßt.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die
Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu
werden, allen, die an seinen Namen glauben,

die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht
aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir
haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen
Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Mitte des heutigen Festes steht ein Kind, und damit ist die ganze Fülle und die ganze Bedeutung des Weihnachtsfestes angegeben: Ein neugeborenes Kind bedeutet Leben, bedeutet Verheißung, bedeutet Zukunft.

Was aber ist es um diesen Jesus, dass die Christenheit ausgerechnet *seine* Geburt feiert? Die Geburt *dieses* Kindes lässt uns heute ein *Zweifaches* bedenken. Jesus ist *Menschenkind* und ist Gottes Sohn zugleich. Jesus ist nicht ein Scheinkind, sondern wir feiern die Geburt eines *echten* Kindes. Wie jedes Neugeborene ist auch *dieses* Menschenkind angewiesen auf die Liebe seiner Mutter, es bittet (wortlos) um Aufnahme in die Gesellschaft, es bittet um Annahme in den Herzen der Menschen.

Über dem kleinen Gesicht eines jeden Kindes liegt der Zauber einer verheißungsvollen Zukunft. Das gilt auch für *dieses* Menschenkind. Zugleich aber ist hier nicht *irgendein* Kind, wie es deren viele gegeben hat und gibt, sondern wir feiern das Geheimnis eines einmaligen und unverwechselbaren Kindes, eines Kindes, das zugleich *Sohn Gottes* ist. Mit der Geburt dieses Kindes tritt Gott selbst leibhaftig in diese Welt und in die menschliche Geschichte ein. Was *dieses* Kind verheißt, ruft deshalb in uns die ungeduldige und erwartungsvolle Frage hervor: Wie wird sich das, was dieses *göttliche* Kind verheißt, erfüllen?

Mit dieser Frage nach der Erfüllung und nach der Zukunft dieses Kindes, wird zunächst *dunkler Schatten* über das Kind geworfen: Ausgangspunkt seines Lebens ist der armselige Stall zu Bethlehem, und das *Ende* seines Lebens wird der Galgen auf Golgota sein. Und dazwischen die leidvollen Stationen: Ablehnung, Missverständnisse und Feindseligkeiten von seiner Umwelt, und schließlich der Haß der Menschen, der dieses Leben vernichten wird. Die Idylle um diese Geburt wird also überschattet vom Wissen über die leidvolle Zukunft und den gewaltsamen Tod dieses Gott-Menschen.

Das jedoch ist nicht die ganze und nicht die eigentliche Botschaft von diesem Kind. Die christliche Botschaft sagt uns, dass über dem armseligen Stall von Bethlehem der Himmel offen ist, und dass über dem Kreuz von Golgota das Licht der Auferstehung strahlt.

Wäre dieses Kind nur Mensch, so könnte es uns freilich nur die Tragik unseres eigenen Lebens bestätigen. Weil aber dieses Kind zugleich *Gottes Sohn* ist, sagt es uns, dass auch wir zu einem unzerstörbaren Leben bestimmt sind. Durch die Geburt dieses Kindes hat Gott endgültig *Ja* zu uns Menschen gesagt. Durch *dieses* Kind hat er uns aus dem Nichts in die Fülle, aus dem Unwert in den wahren Wert unseres Lebens gehoben. Durch dieses Kind wird *jedem* Menschen eine bleibende Würde gegeben. Seit der Menschwerdung des Gottes Sohnes brauchen wir unseren Wert und unsere Würde nicht mehr krampfhaft aus uns *selbst* heraus nachzuweisen – etwa durch unsere Leistungen und Errungenschaften. Was unsere Menschenwürde ausmacht, verdanken wir der Weihnachtsbotschaft, die besagt, dass das

göttliche Kind unser aller Geschwisterkind geworden ist. Seine Geschwister zu sein und mit ihm Kinder Gottes sein zu dürfen, das macht unsere Würde aus.

Das göttliche Kind ist zu uns gekommen, um unser Schicksal auf sich zu nehmen. Jesus wird das Los der Menschen *selber* durchleben und durchleiden, um es zu erlösen und es zum Guten zu wenden. Das ist der Grund unserer weihnachtlichen Freude.

Lassen wir deshalb die Botschaft der Weihnacht in unsere Seele eindringen. Denn das Kind von Bethlehem ist zuverlässige Wirklichkeit. Diese erfreuliche Wirklichkeit, die uns alle zu *neuem* Leben ermutigen will – sie gilt auch und ganz besonders denen, die *schwer* an ihrem Leben tragen. Diese Botschaft und Ermutigung zu *neuem* Leben, - sie gilt den Einsamen, sie gilt den Kranken und Leidenden, sie gilt den Gescheiterten und Gequälten, sie gilt all denen, die um den Sinn ihres Lebens ringen.

Von diesem Kind wurde verheißen, dass es *Immanuel* heißen wird, Immanuel = Gott mit uns. Weihnachten sagt uns, dass Gott in neuer Weise, nämlich in seinem Sohn *leibhaftig* mit uns ist. Und weil *er* mit uns ist, brauchen wir uns vor dem Leben und vor der Zukunft nicht mehr zu fürchten. Denn der Weg, den *er* mit uns geht, ist zwar oft ein steiler und mühsamer Weg, aber ein Weg, der nach oben und zum Ziel führt.

Weihnachten heißt für uns, dass Gottes *Liebe* uns alle neu berührt hat, nicht nur vorübergehend, sondern für immer. Gottes Sohn ist nicht nur gekommen, um 33 Jahre ein wenig Menschsein zu spielen, um sich dann nach diesem Gastspiel wieder in den Himmel zurückzuziehen. Jesus bleibt mit uns solidarisch, er *steht* zu uns: „Seit gewiss, ich bin bei euch *alle* Tage bis zum Ende der Welt“, - das ist seine Zusage bei seiner Himmelfahrt.

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt: Dieses Geschenk Gottes an uns Menschen will uns freilich auch herausfordern, und zwar zu einer neuen Menschlichkeit, die sich am *Kind* orientiert. Am Kind müssen wir uns neu messen. Heute ist es das Kind in der *Krippe*, an dem wir die wahre Menschlichkeit ablesen sollen: die Bescheidenheit, das Angewiesensein auf andere... Später wird Jesus selber ein Kind in die Mitte der Jünger stellen, um deutlich zu machen, dass wir, wie das Kind, aus dem *Vertrauen* leben sollen. Vom Kind sollen wir lernen, ohne Berechnung und ohne Hintergedanken zu leben.

So stellen wir uns heute vor das Christkind und rufen mit den Worten des alten Liedes, das uns halb lateinisch, halb deutsch überliefert sind; ich meine das Lied „In dulci jubilo...“. In der zweiten Strophe heißt es: O Jesu parvule,... trahe me post te! – Kleiner Jesus, zieh mich dir nach, oder: zieh mich an dich. Oder wie die Hl. Theresia betete: Zieh mich an dich, und nimm auch die Meinen mit!. Amen.

P. Pius Agreiter OSB

Weihnachten 25.12.2012

Lesung aus dem Buch Jesaja 52,7-10

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten,
der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung
verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König.

Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu
jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion
zurückkehrt.

Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems!
Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem.

Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker.
Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.

Lesung aus dem Hebräerbrief 1,1-6

Brüder und Schwestern!

Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern
gesprochen durch die Propheten;

in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den
er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt
erschaffen hat;

er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens;
er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von
den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der
Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name,
den er geerbt hat, ihren Namen überragt.

Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute
habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und
er wird für mich Sohn sein?

Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er:
Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.

Aus dem Evangelium nach Johannes 1,1-5.9-14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war
Gott. Im Anfang war es bei Gott.

Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es
nicht erfaßt.

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die
Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu
werden, allen, die an seinen Namen glauben,

die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht
aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir
haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen
Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Liebe Brüder und Schwestern!

In der Mitte des heutigen Festes steht ein Kind, und damit ist die ganze Fülle und die ganze Bedeutung des Weihnachtsfestes angegeben: Ein neugeborenes Kind bedeutet Leben, bedeutet Verheißung, bedeutet Zukunft.

Was aber ist es um diesen Jesus, dass die Christenheit ausgerechnet *seine* Geburt feiert? Die Geburt *dieses* Kindes lässt uns heute ein *Zweifaches* bedenken. Jesus ist *Menschenkind* und ist Gottes Sohn zugleich. Jesus ist nicht ein Scheinkind, sondern wir feiern die Geburt eines *echten* Kindes. Wie jedes Neugeborene ist auch *dieses* Menschenkind angewiesen auf die Liebe seiner Mutter, es bittet (wortlos) um Aufnahme in die Gesellschaft, es bittet um Annahme in den Herzen der Menschen.

Über dem kleinen Gesicht eines jeden Kindes liegt der Zauber einer verheißungsvollen Zukunft. Das gilt auch für *dieses* Menschenkind. Zugleich aber ist hier nicht *irgendein* Kind, wie es deren viele gegeben hat und gibt, sondern wir feiern das Geheimnis eines einmaligen und unverwechselbaren Kindes, eines Kindes, das zugleich *Sohn Gottes* ist. Mit der Geburt dieses Kindes tritt Gott selbst leibhaftig in diese Welt und in die menschliche Geschichte ein. Was *dieses* Kind verheißt, ruft deshalb in uns die ungeduldige und erwartungsvolle Frage hervor: Wie wird sich das, was dieses *göttliche* Kind verheißt, erfüllen?

Mit dieser Frage nach der Erfüllung und nach der Zukunft dieses Kindes, wird zunächst *dunkler Schatten* über das Kind geworfen: Ausgangspunkt seines Lebens ist der armselige Stall zu Bethlehem, und das *Ende* seines Lebens wird der Galgen auf Golgota sein. Und dazwischen die leidvollen Stationen: Ablehnung, Missverständnisse und Feindseligkeiten von seiner Umwelt, und schließlich der Haß der Menschen, der dieses Leben vernichten wird. Die Idylle um diese Geburt wird also überschattet vom Wissen über die leidvolle Zukunft und den gewaltsamen Tod dieses Gott-Menschen.

Das jedoch ist nicht die ganze und nicht die eigentliche Botschaft von diesem Kind. Die christliche Botschaft sagt uns, dass über dem armseligen Stall von Bethlehem der Himmel offen ist, und dass über dem Kreuz von Golgota das Licht der Auferstehung strahlt.

Wäre dieses Kind nur Mensch, so könnte es uns freilich nur die Tragik unseres eigenen Lebens bestätigen. Weil aber dieses Kind zugleich *Gottes Sohn* ist, sagt es uns, dass auch wir zu einem unzerstörbaren Leben bestimmt sind. Durch die Geburt dieses Kindes hat Gott endgültig *Ja* zu uns Menschen gesagt. Durch *dieses* Kind hat er uns aus dem Nichts in die Fülle, aus dem Unwert in den wahren Wert unseres Lebens gehoben. Durch dieses Kind wird *jedem* Menschen eine bleibende Würde gegeben. Seit der Menschwerdung des Gottes Sohnes brauchen wir unseren Wert und unsere Würde nicht mehr krampfhaft aus uns *selbst* heraus nachzuweisen – etwa durch unsere Leistungen und Errungenschaften. Was unsere Menschenwürde ausmacht, verdanken wir der Weihnachtsbotschaft, die besagt, dass das

göttliche Kind unser aller Geschwisterkind geworden ist. Seine Geschwister zu sein und mit ihm Kinder Gottes sein zu dürfen, das macht unsere Würde aus.

Das göttliche Kind ist zu uns gekommen, um unser Schicksal auf sich zu nehmen. Jesus wird das Los der Menschen *selber* durchleben und durchleiden, um es zu erlösen und es zum Guten zu wenden. Das ist der Grund unserer weihnachtlichen Freude.

Lassen wir deshalb die Botschaft der Weihnacht in unsere Seele eindringen. Denn das Kind von Bethlehem ist zuverlässige Wirklichkeit. Diese erfreuliche Wirklichkeit, die uns alle zu *neuem* Leben ermutigen will – sie gilt auch und ganz besonders denen, die *schwer* an ihrem Leben tragen. Diese Botschaft und Ermutigung zu *neuem* Leben, - sie gilt den Einsamen, sie gilt den Kranken und Leidenden, sie gilt den Gescheiterten und Gequälten, sie gilt all denen, die um den Sinn ihres Lebens ringen.

Von diesem Kind wurde verheißen, dass es *Immanuel* heißen wird, Immanuel = Gott mit uns. Weihnachten sagt uns, dass Gott in neuer Weise, nämlich in seinem Sohn *leibhaft* mit uns ist. Und weil *er* mit uns ist, brauchen wir uns vor dem Leben und vor der Zukunft nicht mehr zu fürchten. Denn der Weg, den *er* mit uns geht, ist zwar oft ein steiler und mühsamer Weg, aber ein Weg, der nach oben und zum Ziel führt.

Weihnachten heißt für uns, dass Gottes *Liebe* uns alle neu berührt hat, nicht nur vorübergehend, sondern für immer. Gottes Sohn ist nicht nur gekommen, um 33 Jahre ein wenig Menschsein zu spielen, um sich dann nach diesem Gastspiel wieder in den Himmel zurückzuziehen. Jesus bleibt mit uns solidarisch, er *steht* zu uns: „Seit gewiss, ich bin bei euch *alle* Tage bis zum Ende der Welt“, - das ist seine Zusage bei seiner Himmelfahrt.

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt: Dieses Geschenk Gottes an uns Menschen will uns freilich auch herausfordern, und zwar zu einer neuen Menschlichkeit, die sich am *Kind* orientiert. Am Kind müssen wir uns neu messen. Heute ist es das Kind in der *Krippe*, an dem wir die wahre Menschlichkeit ablesen sollen: die Bescheidenheit, das Angewiesensein auf andere... Später wird Jesus selber ein Kind in die Mitte der Jünger stellen, um deutlich zu machen, dass wir, wie das Kind, aus dem *Vertrauen* leben sollen. Vom Kind sollen wir lernen, ohne Berechnung und ohne Hintergedanken zu leben.

So stellen wir uns heute vor das Christkind und rufen mit den Worten des alten Liedes, das uns halb lateinisch, halb deutsch überliefert sind; ich meine das Lied „In dulci jubilo...“. In der zweiten Strophe heißt es: O Jesu parvule,... trahe me post te! – Kleiner Jesus, zieh mich dir nach, oder: zieh mich an dich. Oder wie die Hl. Theresia betete: Zieh mich an dich, und nimm auch die Meinen mit!. Amen.

P. Pius Agreiter OSB